



Eckart von Hirschhausen und Stadtdekan Knecht: 10 000 Bäume für eine gesunde Welt

Seite 4-5



Begegnungsreise Flüchtlingsarbeit
Elf Ehrenamtliche, darunter auch Frankfurter, fahren nach Ungarn und Serbien, um sich international zu vernetzen. **Seite 3**



Weihnachten geht auch Klimaneutral
Upcycling statt Plastikkekeln aus China. Tierfreies Weihnachtsmenü und nachhaltige Geschenke. Tipps gibt es auf **Seite 7**



„Zugespielt“ mit Nicole Sicherl
Xqp'Deruf ist sie O gf lecn/Cf o kp/Cuukwcpv ko 'Hicpnhtwgt'WU/I gpgtcmqpuwrcv.'gj tgp/amtlich leitet sie einen Gospelchor. **Seite 8**



Moderne Beziehungsfalle

Kabelsalat im Keller in gefühlt 23 Kisten war gestern. Der Mann von heute hat andere, virtuosere Möglichkeiten.

von Sandra Hoffmann

Zugegeben, hier werden im Folgenden wieder reichlich Klischees bedient. Aber ich kenne nun mal echt keine Frau, die sich mit derart viel Inbrunst und Herzblut für technischen Schnickschnack interessiert und unermüdlich dahinter klemmt, das komplette häusliche Leben mit Technologie „zu vereinfachen“ und das traute Heim mit der neuesten Soft- und Hardware zu verschönern, wie manche Männer das tun. Eine auf jedes Zimmer und Familienmitglied abgestimmte „Alexa“ sorgt für die Unterhaltung und praktische Dienstleistung auf Sprachzuruf. Jedenfalls, wenn man es oft genug mit ihr versucht. Die Heizung regelt sich selbst, sprich wird irgendwie und irgendwo zentral zusam-

men mit den smarten Lichtquellen, den elektrischen Jalousien und der Kaffee- und Waschmaschine gesteuert. Und hat der Mann dann irgendwann den letzten Kabelkanal so gut wie unsichtbar irgendwo angebracht, den Homesever mit WLAN-Hastenichgesehen und mit der neuesten Software upgedatet und zum Laufen gebracht ... dann, ja dann merkt frau, dass die Falle zugeschnappt hat. Früher blieben Frauen aus Mangel an wirtschaftlichen Möglichkeiten in Beziehungen, heute weil sie nicht wissen, wie die Heizung an und aus geht. Das nenne ich mal eine moderne Beziehungsfalle. Das stellt frau dann auch im emanzipatorischen Sinne vor neue und für viele auch unliebsame Herausforderungen. Wer seine Selbstbestimmtheit nicht komplett verlieren will, muss das technische Schlaraffenland zu Hause wenigstens halbwegs blicken und beherrschen. Die besinnlichen Weihnachtstage sind vielleicht eine gute Gelegenheit, um sich unter seiner Anleitung da mal entspannt rein zu fuchsen.

WUSSTEN SIE SCHON ... ?

Spenermedaille für Hanna Lachenmann und Michael Brück

Die Diakonisse Hanna Lachenmann und der einstige Vorsitzende des Kirchengemeindeverbandes Offenbach Michael Brück erhielten im September die Philipp-Jakob-Spener-Medaille des Evangelischen Regionalverbandes. Sie wurden für ihre Verdienste um die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach ausgezeichnet. Mehr zur Verleihung lesen Sie unter

 www.efo-magazin.de/aktuelles/zukunftspläne-und-ehrungen/

Keding geht, Kuchler kommt

Im Oktober wurde Propsteikantor Hartmut Keding in Unterliederbach in den Ruhestand verabschiedet. 36 Jahre war der aus dem Harz stammende Pfarrerssohn hauptberuflich als Kirchenmusiker tätig, 28 Jahre davon in Unterliederbach, seit 2004 als Dekanatskirchenmusiker und -kantor und von 2014 an ausschließlich als Propsteikantor. Sein Nachfolger wird ab 1. November Stefan Kuchler, der vorher als Kantor in den Kirchengemein-

den in Mörfelden, Walldorf und im dortigen Dekanat tätig war, wo er ein umfangreiches kirchenmusikalisches Programm mit verschiedenen Chorgruppen, Bläserensembles und einer regen Konzerttätigkeit gestaltete. Einen Bericht über die Verabschiedung von Keding lesen Sie unter

 www.efo-magazin.de/aktuelles/einmeister-des-hörens-in-allen-variationen/

Weihnachtsgottesdienst für Mitarbeitende

Alle Mitarbeitenden der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach sind eingeladen zum Weihnachtsgottesdienst am Freitag, den 20. Dezember, um 14 Uhr, in der Heiliggeistkirche im Dominikanerkloster, Kurt-Schumacher-Straße 23, in Frankfurt. Er wird von Stadtdekan Achim Knecht gehalten.

Neujahrstreffen für Ehemalige

Der Evangelische Regionalverband lädt seine ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Donnerstag, 16. Januar 2020, von 15 bis 20 Uhr zum Neujahrstreffen ins Dominika-

nerkloster, Kurt-Schumacher-Straße 23, in Frankfurt ein. Info und Anmeldung bei Ella Schrempp, Telefon 069 82366423, E-Mail: ella.schrempp@gmx.de

Dominikanerkloster vom 23.12.19 bis 1.1.2020 geschlossen

Das Dominikanerkloster, der Sitz des Regionalverbandes und des Stadtdekanats, bleibt von Montag, 23. Dezember, bis Mittwoch 1. Januar, geschlossen.

„Schaut hin“ ist Leitwort für den Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt

Das Leitwort für den 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt 2021 steht fest und stammt aus dem Markusevangelium: „Schaut hin“. Die katholische und die evangelische Kirche verstehen es zugleich als Aufforderung, kritisch auf sich selbst zu blicken, und als Appell für gesellschaftliches Engagement. Aktuelle Informationen zum Ökumenischen Kirchentag, der vom 12. bis 16. Mai 2021 in Frankfurt stattfindet, gibt es unter

 www.oekt-frankfurt.de



Foto: Rolf Oeser

v. l.: Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf, Anna-Maria Müllender und Wolf Gunter Brüggemann-Friedeborn sind in der Flüchtlingsarbeit tätig.

Vernetzte Flüchtlingsarbeit

Begegnungsreise für Ehrenamtliche nach Serbien und Ungarn

von Doris Stickler

Geflüchteten Menschen stehen nicht nur hierzulande Ehrenamtliche zur Seite. Gerade an den Außengrenzen der EU halten unzählige Frauen und Männer mit ihrem Engagement humanitäre Werte am Leben. Oft genug schlagen sie sich mit ähnlichen Problemen herum, wissen aber voneinander so gut wie nichts. Das wollte die Pfarrerin für Friedensarbeit im Zentrum Ökumene der EKHN und EKKW, Sabine Müller-Langsdorf, ändern. Um in der Flüchtlingshilfe den internationalen Austausch und die Vernetzung zu fördern, brachte sie 2016 Begegnungsreisen für Ehrenamtliche auf den Weg. Nach Besuchen auf der griechischen Insel Lesbos und Sizilien stand in diesem Jahr Ungarn und Serbien auf dem Programm. Anna-Maria Müllender war eine der 16 Teilnehmenden und möchte die „bereichernde Erfahrung“ nicht missen. Seit 2014 als Mentorin im Socius-Programm des ERV aktiv, habe es sie zum einen „sehr beeindruckt, in welchem Umfang und unter welchen Herausforderungen sich Leute für Geflüchtete engagieren“. Die meisten hätten aufgrund der Jugoslawienkriege selbst flüchten müssen und seien mit großer Empathie dabei. Zum anderen schätzt die 45-jährige Bankmitarbeiterin das durch die Reise

gewonnene „Wir-Gefühl“. „Ich fühle mich jetzt als Teil eines großen Ganzen.“ „Es ist ermutigend zu sehen, wir sind nicht allein, sondern viele“, betont Sabine Müller-Langsdorf, die seit fast einem Jahrzehnt regelmäßig die Flüchtlingscamps auf Lesbos besucht. Außerdem vertieften die Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Flüchtlingsinitiativen – die Bandbreite reiche vom UNHCR bis zu kleinen kirchlichen Organisationen – das Wissen über Fluchtursachen und gewährten Einblick in die Verhältnisse vor Ort. In Ungarn machten es zum Beispiel die Restriktionen der Regierung inzwischen „fast unmöglich, Geflüchteten zu helfen und sich für Menschlichkeit einzusetzen.“ Umso beachtenswerter findet der seit 21 Jahren dem Leitungsgremium des ERV angehörende Wolf Gunter Brüggemann-Friedeborn die vorbildhafte Ökumene der dortigen Kirchen: „Der gemeinsame christliche Geist wirkt stärker als das, was die Konfessionen trennt.“ Dies zeige, „wie wirkmächtig Kirche sein kann, wenn sie will“. Er selbst sei über die Betreuung eines afghanischen Ehepaares im Kirchenasyl 2014 zur Flüchtlingsarbeit gekommen und habe von der Reise sehr

profitiert. Wie der ehemalige Redakteur der Frankfurter Rundschau bilanziert, hat ihn die persönliche Begegnung mit Haupt- und Ehrenamtlichen „berührt und für die eigene Arbeit motiviert“. Durch die „Informationen und die unterschiedlichen Sichtweisen“ habe er zudem viel Neues gelernt. Unter anderem, dass es Geflüchtete gibt, die von Deutschland wieder zurück nach Ungarn gehen, weil sie sich dort sicherer fühlen. „Die Erklärung, die wir hörten: Hier werden keine Häuser angezündet. Hier werden keine Menschen angegriffen.“ Für Pfarrerin Müller-Langsdorf nur ein Grund mehr, dass „von den Kirchen die Hilfsbereitschaft hoch gehalten“ wird. Zu ihrer Freude erfahren die unter dem Motto „Europa mit menschlichem Antlitz“ organisierten „Begegnungsreisen überall große Aufmerksamkeit“. Da die Ehrenamtlichen mit ihrem Einsatz nicht zuletzt „bezeugen, wie wichtig eine starke Zivilgesellschaft ist“, fahre man im nächsten Jahr nach Brüssel. Dort werde man den für Asylpolitik zuständigen Parlamentariern die bislang gesammelten Eindrücke schildern. Anlässlich des ökumenischen Kirchentags sei dann für 2021 geplant, Menschen, die sich in der EU für Geflüchtete engagieren, nach Frankfurt einzuladen.

10 000 Bäume für eine gesunde Welt

Eckart von Hirschhausen forderte beim Neujahrsempfang, dass die Kirche in Sachen Klimaschutz in die Mitte der Gesellschaft hinein wirkt.

von Sandra Hoffmann und Bettina Behler



Arzt und Scientist for Future Eckart von Hirschhausen ...

Eckart von Hirschhausen kam am 1. Adventsonntag nach Frankfurt, um auf dem Neujahrsempfang der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach über die Folgen des Klimawandels zu sprechen. In seiner Geburtsstadt Frankfurt gegen ein bedenkenloses Ausbeuten des Planeten anzutreten, war ihm ein Anliegen. Mit ihm auf der Bühne stand der 14 Jahre alte Moritz von Winning, der die neunte Klasse der IGS Nordend besucht und Botschafter der Umweltorganisation „Plant for the Planet“ ist. Doch mit Worten wollte sich von Hirschhausen an diesem Abend nicht begnügen. Er wollte konkrete Taten sehen. Und so lud er die rund 200 anwesenden Gäste aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu einer spontanen Spende für die Organisation „Plant for the Planet“ ein. Ein Euro, ein Baum, so die Formel. Rund 3.000 Euro kamen dabei zusammen. Stadtdekan Achim Knecht und von Hirschhausen verdoppelten die Summe, Hirschhausen rundete sie noch auf, so dass am

Ende 10.000 Euro zusammen kamen und genauso viele neue Bäume gepflanzt werden können. Ein schöner Erfolg und ein Schritt in die richtige Richtung für Hirschhausen. Deutlich sagte er aber auch: „Wir müssen nicht das Klima schützen, sondern unseren Arsch retten“, so Hirschhausen. Es käme auf die Einsicht und die Entschlusskraft

„ Wir müssen nicht das Klima schützen, sondern wir müssen unseren Arsch retten! “

aller an, um zu gewährleisten, dass es auch in Zukunft noch die menschliche Spezies auf der Erde geben wird. Für die Kirchen sieht Hirschhausen bei der Bewahrung der Schöpfung den wichtigsten, den elementarsten Auftrag und forderte sie in seiner

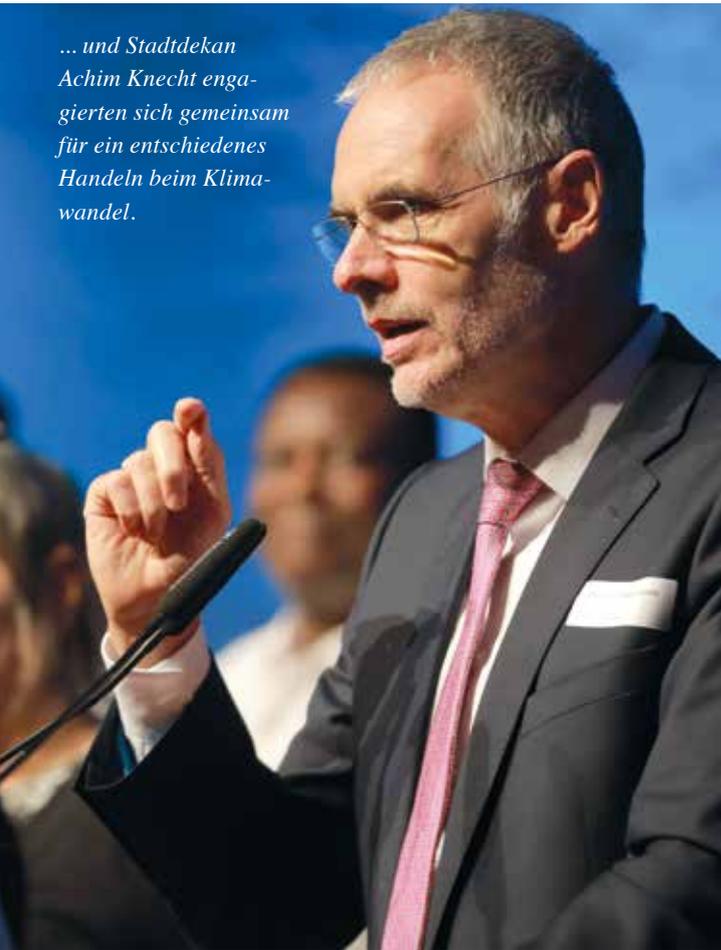
Insektenhotel gewinnen!

EFOI verlost unter Kirchengemeinden und Einrichtungen ein hochwertiges und professionelles Insektenhotel. Bestandteil des Gewinns ist auch der gemeinsame Aufbau unter professioneller Beratung und Begleitung sowie entsprechendes Informationsmaterial und Anleitung. Bitte eine E-Mail bis 31.1.2020 an efoi@ervffm.de mit dem Stichwort „Insekten“ senden.

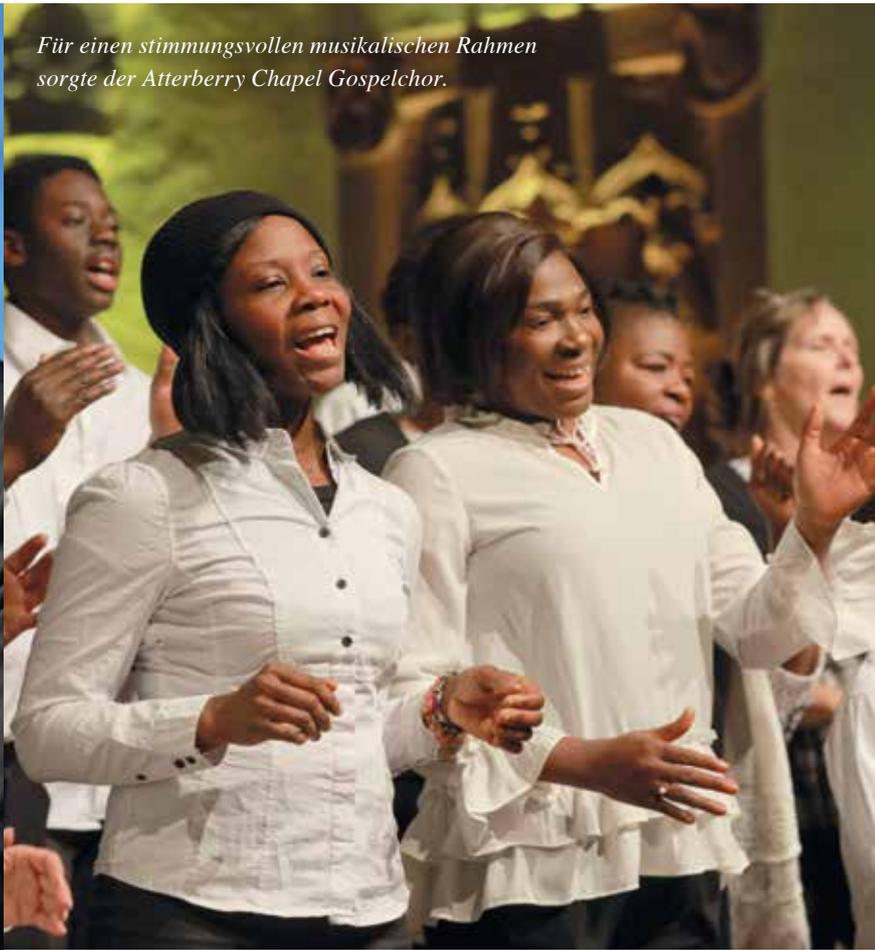


Rede auf, in diesem Sinne in die Mitte der Gesellschaft zu wirken. „Die visionäre Kraft im Glauben gilt es frei zu setzen“. „Jute statt Plastik“, „Fairer Handel“ – Themen, die bei der evangelischen Kirche seit Jahrzehnten auf der Agenda stehen. Und dennoch gelte es wahrzunehmen, dass zu den lichten Punkten auch Schatten gehöre, äußerte Stadtdekan Knecht in seiner Rede an diesem Abend. Der ökumeni-

... und Stadtdekan Achim Knecht engagierten sich gemeinsam für ein entschiedenes Handeln beim Klimawandel.



Für einen stimmungsvollen musikalischen Rahmen sorgte der Atterberry Chapel Gospelchor.



„ Die visionäre Kraft im Glauben gilt es frei zu setzen “

sche Familien-Markt in Frankfurt setze Wegwerfmentalität etwas entgegen. Seit 2012 verwende der Evangelische Regionalverband in allen Gebäuden zertifizierten Ökostrom. Kirchen, Gemeinde- und Pfarrhäuser sollten zukünftig energetisch umgerüstet werden. Investitionen in Millionenhöhe stünden an. Aber bei allem sei zu sehen, dass in den Industrieländern – und damit auch hier – auf Kosten anderer Staaten in Afrika oder Asien gelebt werde. Eine Sünde nach christlichem Verständnis. Knecht erinnerte an Martin Luther, der den Menschen als Sünder, aber auch Gerechten beschrieben habe. Aufgegeben sei den Menschen, sich als Teil der

Schöpfung und mitverantwortlich wahrzunehmen, sagte Stadtdekan Knecht. Und Zeit zu Zaudern bleibe nicht. Heute gebe es „dramatisch veränderte Rahmenbedingungen. Der Menschheit läuft die Zeit davon, den Klimawandel noch zu begrenzen. Darauf muss sich auch die Kirche in ihrem Wirtschaften und Handeln einstellen“, sagte der Theologe. Die Anstrengungen müssten verstärkt werden, „um unseren Worten auch deutliche Taten folgen zu lassen!“ Ausdrücklich begrüßte Knecht die Aktivitäten von „Fridays for Future“. Das gemeinsame Engagement für eine bessere Zukunft ist einer glücklichen Fügung zu verdanken. Kennengelernt hatten sich Eckart von Hirschhausen und Achim Knecht auf dem Dortmunder Kirchentag in diesem Sommer, wo der Arzt, Kabarettist, TV-Star und evangelische Christ ebenfalls zum Thema Klimawandel sprach. Um dieses Herzensanliegen ging es dem 52-Jährigen darum auch bei der Veranstaltung in der Heiliggeistkirche am Dominikanerklos-

ter. Denn von Hirschhausen engagiert sich unter anderem bei „Scientists for Future“, ist Mitglied der Allianz Klimawandel und Gesundheit und Gründer von „Doctors for Future“.

Mitmachkiste für Kitas gewinnen!

EFOI verlost unter evangelischen Kindertagesstätten in Frankfurt und Offenbach 2x eine Mitmachkiste zum Thema „Bienen entdecken leichtgemacht“. Mit der pädagogischen Mitmachkiste entdecken Vorschulkinder alles zum Thema Bienen und Nachhaltigkeit. Neben Ausmal- und Bastelheften freuen sich die kleinen Bienenfans unter anderem über Honig in der Wabe sowie ein Wildbienenhotel zum Beobachten und Erforschen. So können die Kinder und ihre Erzieherinnen auf eigene Faust zu Bienenrettern werden. Bitte eine E-Mail mit dem **Stichwort „Mitmachen“** bis zum 31.1.2020 an efoi@ervffm.de senden.



Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

Eine Weihnachtszäsur

von Angela Wolf



Weihnachten – häufig ein kollektives Konsumbesüfnis. Das geht 2019 auch ganz, ganz anders.

Geschenkeberge in zig Rollen Geschenkpapier und -folie verpackt unter der Nordmann-Tanne, die kaum noch zu sehen ist unter der Lamettaschicht und Christbaumkugeln aus China. Die gequälte Weihnachtsgans im Ofen, der Tisch beladen mit Köstlichem aus aller Welt. Weihnachten 2019 wird anders. Ganz anders. Das Gebot der Stunde lautet: bescheiden, nachhaltig und bewusst. Kollektives Konsumbesüfnis ist out. 2019 – das Jahr der Fridays For Future-Bewegung, der Klimaretter und von You-Tube-Tutorials zum nachhaltigen Leben verlangt nach einer Weihnachtszäsur. Hier meine Tipps: Omas Geschenkpapier-Recycling. Geschenke werden mit Bedacht entpackt, damit alles heil bleibt. Mit dem Bügeleisen einmal drüber und anschließend im Schrank verstaut. Oder: Einkaufstüten über das Jahr sammeln. Sie lassen sich mit etwas Geschick und der ein oder anderen Idee und Tonpapier weihnachtlich gestalten. Da machen sogar die Kinder gerne mit. Einfach mal reinklicken bei YouTube (<https://youtu.be/ZNhyC9-ulPw>). Und der Christbaumschmuck? Wunderbar zu finden im Sperrmüll. Wirklich unfassbar, was alles weggeworfen wird. Christbaumkugeln sind fast immer dabei. Mit ein wenig Kreativität lässt sich aber auch der ein oder andere Fund zum Baumschmuck umfunktionie-

ren. Upcycling quasi. Beim Herzstück in Sachen Weihnachtsdeko darf es kitschig werden: der künstliche Baum. Ja ernsthaft! Als Steckset über ebay Kleinanzeigen oder im Kaufhaus des Vertrauens. Wenn das Fest vorüber ist, zack – ab in den Karton und im Keller verstaut. Kein nerviges Nadelverlieren oder stundenlanges Ausrichten mit stacheligem Grün im Gesicht. Alternativ lässt sich ein Baum mit Washi Tape an die Wohnzimmerwand kleben oder andeuten. Sieht ziemlich gut aus. Den Schmuck kann man sich sparen und die Männer in Georgien müssen ihr Leben nicht mehr riskieren, wenn sie Nordmantannenzapfen pflücken, um mit den Samen Bäumchen für den deutschen Markt zu züchten. Wichtiger Punkt – das Essen. Fleisch ist doch so was von gestern. Buntes Wintergemüse an kandierte Maronen? Lecker. Cashew-Kokos-Creme mit Mangomousse? Köstlich. Und die Geschenke? Geschenk! Ausflüge, Theaterkarten, Museumsufer-Card, Zeitungsabo, Zoo-Jahreskarte, Playmo vom Flohmarkt, Lego geht auch. Aber keine Unmenngen, die Wohnungen sind eh zu voll. Dann lieber raus aus den engen vier Wänden und rein ins Vergnügen. Das Zeitungsabo kann man mit der Nachbarin „sharen“. Zum Ausflug wird der beste Freund des Kindes eingeladen. Viele Fliegen mit einer Weihnachtsklappe. Merry X-Mas.

Die evangelische Kirche trauert um Pfarrer i.R. Günther Arras
Pfarrer Günther Arras ist am 2. November im Alter von 87 Jahren gestorben. Nach seinem Vikariat in der Andreaskirche in Frankfurt war er von 1969 bis 1984 Pfarrer in der Regenbogengemeinde in Sossenheim und von 1984 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1997 in der Offenbacher Friedenskirchengemeinde.

Leserbrief zum Artikel „Jedes Bienenhotel zählt“ aus Nr. 201
Honigbienen sind klassische Nutztiere wie Hühner oder Kühe. Sie sind wie alle Kreaturen schützenswert. Ihr Bestand ist nicht gefährdet. Vielmehr ist die Zahl der Imker und damit auch der Honigbienen in den letzten Jahren gestiegen. Im Gegensatz dazu nimmt die Anzahl der Insekten aus diversen Gründen stetig ab. Um dagegen etwas zu tun, kann man auch Bienenhotels errichten. Das hat nichts mit den Waben für Honigbienen in Bienenstöcken zu tun. Was die Wartburggemeinde macht, ist gut gemeint. Es weckt Verständnis für die Natur wie der Besuch bei einem Biobauern. Zusammenfassend: „Jedes Bienenhotel zählt“ ist richtig. Nur hat ein Bienenhotel nichts mit Honigbienen zu tun.

Harald Wolf, früher Ökologie-Ausschuss der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt am Main, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Pfarrer Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin), Verena Schröter (Redaktionsbüro) Telefon: 069 2165-1388 E-Mail: efoi@ervffm.de ISSN 1437-4102

Die Hauptstadt

Ich wollte wissen, was es mit dem Werk auf sich hat, das 2017 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet wurde und mit einem frei laufenden Schwein auf den Straßen Brüssels beginnt. Sorgfältig recherchiert schildert Menasse das Spannungsfeld zwischen Brüssel als europäische Hauptstadt und zugleich belgischer Metropole. Dies gelingt ihm mit Hilfe fein gezeichneter Charaktere, die ihren Alltag in Brüssel erleben oder sich in der komplizierten Menagerie der europäischen Politik bewegen. Das Mit- und Gegeneinander der Personen ermöglicht einen authentischen Blick hinter die Kulissen des politischen Verwaltungsbetriebes. Konkret gestaltet Menasse dies anhand zweier Beispiele. Zum einen laufen innerhalb der europäischen Kommission Planungen zur eigenen Jubiläumsfeier, wobei die Zeit knapp, die Ideen rar, aber der Anspruch hoch ist. Zum anderen wird das zähe Ringen um eine gesamteuropäische Haltung in der Frage des Schweinefleischhandels mit China geschildert, in dem der stete Zwiespalt zwischen nationalem Interesse und gemeinsamer Lösung augenfällig wird. Außerdem gehören noch ein veruschter Mord samt Mörder und ermittelndem Polizisten sowie ein pensionierter Lehrer, der mit seinem Umzug in ein Altersheim zu kämpfen hat, zu den Handlungssträngen des Romans. Dieser wirkt dennoch erstaunlicherweise nicht aufgebläht. Vielmehr ist gerade diese Vielschichtigkeit eine Stärke des Buchs. Dass es jedoch unter den vielen Protagonisten nicht auch eine Hauptfigur gibt, ist natürlich eine Frage des Erzählstils; meinen Geschmack trifft dies allerdings nicht. Auch das Ende finde ich wenig schlüssig. Großartig und lesenswert ist das Buch jedoch allemal.

Robert Menasse, *Die Hauptstadt*, Suhkamp Verlag, 12 Euro

Ihr Michael Preußner

Nicole Sicherl

„Ich liebe es, mit dem Auto durch New York zu fahren.“

Nicole Sicherl (43), leitet ehrenamtlich seit zwölf Jahren den Gospel-Chor in der Atterberry Chapel – einer internationalen christlichen Gemeinde in Frankfurt.

Interview: Sandra Hoffmann

● Frankfurter Mädche liebt USA – warum?

Sicherl: Schon in meiner Jugend hatte ich viel mit Amis zu tun. Besonders habe ich mich immer für die „Black History“ und schwarze Musik interessiert. Ich spielte Gitarre, hab gesungen. Das war meine Welt. Privat und geschäftlich war ich seitdem oft da. Und ich liebe es, in New York Auto zu fahren.

● Teilt Ihre Familie ihre USA-Leidenschaft?

Sicherl: Definitiv. Weil ich mich gut auskenne, die Sprache fließend spreche und mich dort absolut sicher bewege, haben mein Mann und mein Sohn immer viel Spaß in den USA. Bezeichnenderweise spielt mein Sohn auch Rugby als Hobby.

● Und wie kam der Gospel in ihr Leben?

Sicherl: Mit etwa 17 Jahren habe ich mit Freunden ein Newcomer-Festival für die englischsprachige Community im Frankfurter Römer besucht, und plötzlich schallte eine unbeschreiblich schöne Gospel-Stimme durch die dortigen Hallen. Es war Pastorin Dorothy Wilson von der Atterberry Chapel mit einem Chor, die dort sang. Ich dachte nur: Wow, was für eine Stimme und Aura, was für ein Spirit. Kurz darauf sah ich den Film mit Whoopy Goldberg „Chorina, Chorina“. Der Song „This little light of mine“ hat mich umgehauen. Da wusste ich, ich will Gospel singen.

● Wie ging es weiter?

Sicherl: Ich schaltete eine Anzeige, um eine kleine Gospel-Gruppe zu gründen. Eine Frau mel-

dete sich, die ihre Freundin zu deren Geburtstag mit einem Gospelsauftritt von mir überraschen wollte. Sie kannte auch noch eine weitere Person, ich nahm eine Freundin mit und es klappte so gut, dass wir als Gospel-Chor zusammen blieben und uns fortan „Sound of Gospel“ nannten.

● Wie bekommen Sie neue Chormitglieder?

Sicherl: Um beim Gospel-Chor der Atterberry Chapel mitzusingen, genügt Sangesfreude allein jedenfalls nicht. Uns ist der Glaube an Gott wichtig. Gospel zu singen bedeutet, den eigenen Glauben in Musik umzusetzen und zu transportieren. Das hängt zusammen für mich. Ob ich Popsong-Karaoke mache oder Gospel in einer Kirche singe, ist ein großer Unterschied. Deshalb können wir auch nicht alle, die sich für Gospel begeistern, in den Chor aufnehmen.

● Was machen Sie hauptberuflich?

Sicherl: Ich arbeite als Medical-Admin-Assistent im Frankfurter US-Generalkonsulat. Ich habe Krankenschwester gelernt und ein Übersetzerdiplom. Quasi eine Art Betriebsarzt für Diplomaten und deren Familien. Und mein Ehrenamt als Gospel-Chorleiterin ist für Gott.

● Was ist Ihr persönliches Advent-Highlight?

Ich fahre Ende November über Thanksgiving und Black Friday mit Freundinnen nach New York zum Weihnachtsshopping und Gottesdienst feiern in der Tabernakel Church in Brooklyn – da kommen sonntags 3000 Menschen in die Kirche.



Foto: Rolf Oeser